

Das Zeitalter des digitalen Extremismus?

Einige Befunde zu politisch extremer Kommunikation in Social Media

Von Prof. Dr. Stefan Harrendorf, Pia Müller, M.A., Antonia Mischler, M.A., Greifswald*

I. Einleitung

Wir leben in einem Zeitalter des Digitalen. Dies zeigt sich in vielerlei Hinsicht und immer deutlicher, sei es beim Einkaufen, Arbeiten, Musikhören, Filmeschauen etc. Schlagworte wie künstliche Intelligenz,¹ Internet der Dinge, autonomes Fahren oder virtuelle Realität sind ebenfalls Ausdruck zunehmender Digitalisierung in allen Lebensbereichen. Auch Kommunikationsprozesse verlagern sich immer mehr in den Cyberspace.² Zwar ist die Utopie einer vollständig von der Realwelt abgekoppelten virtuellen (Parallel-)Realität³ weiterhin nicht eingetreten; eher überlagern sich die virtuellen mit den realen Räumen und erweitern diese zu einer Art Hybrid-Realität.⁴ Diese Entwicklung hat sich im Zuge der aktuellen Corona-Krise, gerade auch mit Blick auf Kommunikationsprozesse, nochmals verstärkt – in Zeiten des Social Distancing sind eben digitale Kommunikationsalternativen besonders gefragt.⁵ Doch hat diese Krise auch noch einmal die augenfälligen Problembereiche digitaler, computervermittelter Kommunikation (cvK) wie unter dem Vergrößerungsglas sichtbar gemacht:

Das Internet ermöglicht die weltweite Vernetzung mit Personen, die die eigenen Auffassungen, Ansichten und Überzeugungen teilen, selbst dann, wenn diese weit abseits des gesellschaftlichen Mainstreams liegen.⁶ Dies ist in vielen Bereichen positiv, führt es doch zum Empowerment sozial und politisch marginalisierter Gruppen⁷ und damit dazu, dass diese Gruppen ggf. ihre Positionen durch soziale Kreativität

und sozialen Wettstreit⁸ verbessern können. Indessen sind diese Vernetzungsmöglichkeiten gleichermaßen für Gruppen gegeben, die gefährliche, z.B. menschenfeindliche und antidemokratische, Positionen teilen oder Verschwörungsideologien verinnerlicht haben. Dabei können, wie im Folgenden noch näher erläutert werden wird, gerade die speziellen Rahmenbedingungen der cvK Gruppenbildungs- und Polarisierungsprozesse noch verschärfen.⁹ Auch hierzu hat die Corona-Krise reiches Anschauungsmaterial geliefert,¹⁰ zeigt sie doch (wieder), wie schnell manche normal intelligenten, psychisch gesunden¹¹ Menschen, befeuert durch Gruppenkommunikation online und offline, bereit sind, selbst den absurdesten Verschwörungsideologien trotz evidenter wissenschaftlicher Unhaltbarkeit Glauben zu schenken.

Doch es bedurfte nicht erst der Corona-Krise, um diese Problematik sichtbar zu machen. Auch die Jahre davor waren bereits von einer anscheinend durch cvK befeuerten Radikalisierung der Kommunikation und des Handelns von Teilen der Gesellschaften weltweit geprägt. Besonders offenkundig wurde dies z.B. im Zuge der teils blitzschnellen rechtsextremen Radikalisierung von Teilen der Bevölkerung im Zuge der sog. Flüchtlingskrise insbesondere der Jahre 2015/2016.¹² Auch die rechtsextremen Terroranschläge der letzten Jahre sind ohne cvK jedenfalls in ihrer konkreten Gestalt nicht denkbar, sei es als Radikalisierungsmedium, als Plattform zur Verbreitung der Manifeste der Täter, zum Bezug von Bauanleitungen für Waffen aus dem 3D-Drucker oder von Waffen aus dem Darknet sowie zum Life-Streaming ausgeführter Anschläge.¹³ Doch auch im salafistischen Jihadismus, wie er

* Prof. Dr. Stefan Harrendorf ist Inhaber des Lehrstuhls für Kriminologie, Strafrecht, Strafprozessrecht und vergleichende Strafrechtswissenschaften an der Universität Greifswald. Pia Müller, M.A., und Antonia Mischler, M.A., waren im dortigen RadigZ-Projekt bis zu dessen Abschluss wissenschaftliche Mitarbeiterinnen. Pia Müller bearbeitet mittlerweile am selben Lehrstuhl das Projekt InKoPrep, Antonia Mischler ist an der Kriminologischen Zentralstelle e.V. in Wiesbaden im Projekt MOTRA tätig. Soweit im Beitrag das generische Maskulinum verwendet wird, sind damit alle Geschlechter gemeint.

¹ Zur (gegenwärtigen und künftigen) Bedeutung künstlicher Intelligenz für den Bereich der Strafzumessung siehe auch Kaspar/Höffler/Harrendorf, *Neue Kriminalpolitik* 2020, 35.

² Der Begriff wurde maßgeblich geprägt von William Gibson, zuerst in der Kurzgeschichte „Burning Chrome“ aus dem Jahr 1982, dann – bekannter – im Roman „Neuromancer“, erschienen 1984.

³ Dazu u.a. die Beispiele in Fn. 2.

⁴ „Augmented Reality“, vgl. Lupton, *Digital Sociology*, 2015, S. 168 ff.

⁵ Siehe nur Engels/Mertens/Scheufen, *Corona: Neuerungen in der beruflichen Kommunikation*, 2020.

⁶ Bock/Harrendorf, *ZStW* 126 (2014), 337.

⁷ Döring, in: Schweiger/Beck (Hrsg.), *Handbuch Online-Kommunikation*, Wiesbaden 2018, S. 20 f.

⁸ Dazu die Social Identity Theory: Tajfel/Turner, in: Worchel/Austin (Hrsg.), *The Psychology of Intergroup Relations*, 2. Aufl. 1986, S. 7 ff.

⁹ Siehe auch bereits Harrendorf/Mischler/Müller, in: Petzsche/Heger/Metzler (Hrsg.), *Terrorismusbekämpfung in Europa im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Sicherheit*, 2019, S. 273 (280 ff.); Bock/Harrendorf, *ZStW* 126 (2014), 337.

¹⁰ Gründlichere wissenschaftliche Einordnungen sind noch selten, vgl. aber z.B. Hacker/Pisiou/Hager, *Terrorismusszenarien und -trends: Inklusive der Auswirkung von COVID-19*, 2020; Allington et al., *Psychological Medicine* 2020, 1; siehe auch BT-Drs. 19/19785.

¹¹ Bei allerdings im Einzelfall fließenden Übergängen, dazu Kröber, *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie* 2020, S. 366 ff.

¹² Vgl. Harrendorf/Mischler/Müller (Fn. 9), S. 274 f.

¹³ Zu denken ist zunächst an die Anschläge von Anders Behring Breivik in Oslo und auf der Insel Utøya am 22. Juli 2011, die 77 Todesopfer forderten (dazu näher Seierstad, *Einer von uns: Die Geschichte eines Massenmörders*, 2016), sodann u.a. an die sich teils unmittelbar auf diese Taten Breiviks und auf das von diesem veröffentlichte Manifest beziehenden, im Übrigen zumindest erstaunliche Parallelen aufweisenden Anschläge von München (22.7.2016, neun

von Organisationen wie Al Qaida und später insbesondere dem sog. Islamischen Staat (IS) vertreten wurde und wird, spielt cvK eine Rolle für den Radikalisierungsprozess der Täter sowie generell als Propagandainstrument. So hatte der US-amerikanische Psychologe *Sageman* schon 2008 darauf hingewiesen, dass sich die Kommunikation terroristischer Gruppen bereits ab 2004 zunehmend in die Chatrooms des Internet verlagert hatte.¹⁴ Der IS hatte zu seiner Hochphase die Nutzung von Internetpropaganda geradezu perfektioniert und verbreitete bis 2017 gestalterisch gut gemachte, extremistische Journale, insbesondere *Dabiq* (bis 2016) und später *Rumiyah*, und war auf verschiedene Weise in Social Media aktiv. Auch hier finden sich zudem immer wieder Hinweise auf eine Radikalisierung der Täter auch über cvK oder doch zumindest auf die Nutzung von cvK als Medium zur Tatplanung und zur Verbreitung von Propagandamaterial erfolgreicher Anschläge.¹⁵

Vor diesem Hintergrund will der Beitrag der Frage nachgehen, ob wir in einem „Zeitalter des digitalen Extremismus“ leben. Dabei spielt der Beitragstitel auf das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Verbundprojekt „Radikalisierung im digitalen Zeitalter“ (RadigZ) an, das von Februar 2017 bis (für die meisten Teilvorhaben) August 2020 lief. Die Verfasserinnen und der Verfasser haben im Rahmen des Projekts das Teilvorhaben III („Qualitative und quantitative Analyse internetbasierter Propaganda“) bearbeitet. Im Folgenden werden einige (qualitative) Untersuchungsergebnisse dieses Teilvorhabens präsentiert.

II. Das RadigZ-Verbundprojekt

Das RadigZ-Verbundprojekt im Ganzen wurde an anderer Stelle bereits genauer vorgestellt,¹⁶ daher soll es hier mit einigen kurzen Anmerkungen zur Projektstruktur sein Bewenden haben. Grob betrachtet, gliederte sich das Gesamtvorhaben in acht Teilprojekte, von denen drei eine eher individuenbezogene, drei eine medienbezogene und zwei eine präventionsbezogene Ausrichtung aufwiesen. Die individuenbezogenen Vorhaben widmeten sich Biografie- und Netzwerkanalysen zu (De-)Radikalisierungsverläufen, Prognoseinstrumenten und Experteninterviews mit professionellen

Todesopfer), Christchurch (15.3.2019, 51 Todesopfer), Halle (9.10.2019, wegen weitgehenden Fehlschlags des Tatplans „nur“ zwei Todesopfer) und Hanau (19.2.2020, zehn Todesopfer).

¹⁴ *Sageman*, *Leaderless Jihad: Terror Networks in the Twenty-First Century*, S. 109 ff.

¹⁵ Zu denken ist z.B. an den Anschlag in Nizza am 14.7.2016 (86 Todesopfer), den Anschlag von Orlando am 12.6.2016 (49 Todesopfer), aber auch das Attentat am Frankfurter Flughafen am 2.3.2011 (zwei Todesopfer) oder dasjenige auf den Boston-Marathon am 15.4.2013 („nur“ drei Todesopfer, aber 264 Verletzte).

¹⁶ Initial bereits in *Kudlacek et al.*, *Forum Kriminalprävention* 3/2017, 23; siehe zudem *Schröder/Goede/Lehmann*, *Perspektiven von Studierenden*, 2020, S. 2 ff. Eine detaillierte Vorstellung aller Teilvorhaben aus der Zeit des Projektbeginns findet sich in den Beiträgen in NK Heft 4/2017.

Beobachtern sowie der Ermittlung des Gefahrenpotentials und der Identifikation vulnerabler Gruppen; sie wurden an den Universitäten Köln und Göttingen sowie beim Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN) durchgeführt. Die medienbezogenen Projekte analysierten neben der hier im Fokus stehenden, von uns in den Blick genommenen internetbasierten Propaganda als solcher auch konkret Aufrufe zu extremistischen Gewalthandlungen und Straftaten (Deutsche Hochschule der Polizei, Münster) und untersuchten experimentell die Wirksamkeit radikalisierender Hinweisreize (Universität Greifswald, Institut für Psychologie). Schließlich ging es bei den präventionsbezogenen Studien um die Bestandsaufnahme und Analyse bestehender Präventionsprojekte sowie die Erarbeitung entwicklungsorientierter Präventionsmaßnahmen, bearbeitet an den Universitäten Hannover bzw. Jena.

Den Teilvorhaben entsprechend, waren die Ziele des Gesamtprojekts, Vulnerabilitätsfaktoren und Risikogruppen mit Blick auf Radikalisierungsverläufe und eine Empfänglichkeit für Internetpropaganda zu untersuchen und das Ausmaß der insofern bestehenden Gefährdung zu bestimmen. Szenarien der Radikalisierung und Deradikalisierung wurden analysiert. Zudem wurde internetbasierte Propaganda untersucht und bezüglich ihrer Wirkung beurteilt. Weiterhin wurden systematische Forschungsbilanzen über bestehende Arbeiten zur Radikalisierung erstellt, eine Bestandsaufnahme und kritische Analyse bereits bestehender Präventionsbemühungen erarbeitet sowie neue Präventionsmaßnahmen entwickelt. Schließlich wurden auch universelle sowie zielgruppenspezifische Präventionsansätze und Handlungsempfehlungen für Praxis und Politik erarbeitet. Eine Kurzfassung dieser Handlungsempfehlungen wurde bereits veröffentlicht,¹⁷ eine Langfassung ist aktuell in Vorbereitung. Zudem wird noch ein Special Issue des *European Journal on Criminal Policy and Research* publiziert, in dem die verschiedenen Teilvorhaben ihre jeweiligen Ergebnisse näher vorstellen. Hier ist mit einem sukzessiven Erscheinen der Online-First-Versionen der Beiträge, einen erfolgreichen Abschluss des Peer-Review-Prozesses unterstellt, im Laufe des Jahres 2021 zu rechnen.

III. Social Media und extremistische Propaganda

In einem Vorhaben, das sich „Radikalisierung im digitalen Zeitalter“ nennt, war es natürlich auch nötig, sich eingangs auf einen gemeinsamen Begriff von Radikalisierung und Extremismus zu einigen. Eine Ausarbeitung dieses Begriffsverständnisses hat *Beelmann* auf der Basis der gemeinsamen Überlegungen in den Verbundtreffen vorgelegt.¹⁸ Hiernach wird der Begriff der Radikalisierung prozesshaft verstanden als Entwicklung zum Extremismus. Der dabei verwendete

¹⁷ *Beelmann/Lehmann*, *Radikalisierung im digitalen Zeitalter: Handlungsempfehlungen an Politik, Praxis und Gesellschaft – Kurzfassung*, 2020.

¹⁸ *Beelmann*, in: *Heinzelmann/Marks* (Hrsg.), *Prävention & Demokratieförderung*, 2019, S. 181 (183 ff.); teils abweichende begriffliche Überlegungen finden sich aber auch bei *Bibbert/Mischler/Geng/Harrendorf*, NK 2017, S. 388 ff.

Extremismusbegriff stellt – anders als andere Verständnisse¹⁹ – nicht allein auf die feststellbare, bedeutsame Abweichung von bestehenden gesellschaftlichen und rechtlichen Wert- und Normsystemen sowie das Bestreben, diese Systeme zumindest teilweise abzuschaffen bzw. durch andere Systeme zu ersetzen, ab. Ein solcher, rein positivistischer Begriff müsste auch den legitimen Freiheitskampf gegen eine mörderische Diktatur als Extremismus einstufen.²⁰ Vielmehr wird nur die Ablehnung bestimmter Wert- und Normsysteme in den Blick genommen, konkret die Ablehnung der freiheitlich demokratischen Grundordnung (Menschenwürde, Demokratieprinzip, Rechtsstaatsprinzip, staatliches Gewaltmonopol)²¹ sowie der universellen Geltung unveräußerlicher Menschenrechte.²² Andererseits ist das Begriffsverständnis aber insofern ein weites, als bereits entsprechende Einstellungen als solche als extremistisch gewertet werden, es kommt also nicht auf die zur Zielerreichung verwendeten Mittel oder bestimmte Handlungsergebnisse an (so ist z.B. physische Gewalt nicht konstituierendes Element eines so verstandenen Extremismus).²³ Dies ist natürlich gerade für die medienbezogenen Analysen auch fast zwingend, weil dort von vornherein nur der kommunikative Aspekt von Radikalisierung und Extremismus in den Blick genommen werden kann. Ob die dort mitgeteilten (nicht notwendig immer auch wahrheitsgemäß berichteten) Einstellungen letztlich handlungswirksam werden, muss jedenfalls bei einer rein auf cvK bezogenen Betrachtung zwangsläufig außen vor bleiben.

Social Media fungieren als „Intermediäre“: Die Plattformen selbst produzieren keinen Inhalt. Dies übernehmen ihre User, indem sie Beiträge verfassen, „ liken“ und teilen.²⁴ Eine mediale Gate-Keeper-Funktion, die sonst von Redaktionen bzw. professionell Medienschaffenden ausgeübt wird, entfällt.²⁵ Social-Media-Diskurse sind demnach frei im Zugang, die Teilnahme erfordert nur einen geringen Aufwand und potenziell können viele Menschen gleichzeitig erreicht werden. Aus diesem Grund sind Social Media auch zentrale Kommunikationskanäle extremistischer Gruppen. Sie ermöglichen ihnen, dem Nischendiskurs zu entkommen, sich in einem breiteren Mainstream zu positionieren²⁶ und ihre bisherige „mediale Isolation“²⁷ zu durchbrechen.

Die Gefährlichkeit von Internetpropaganda ergibt sich zunächst aus ihrer grundsätzlich jederzeitigen weltweiten Ver-

fügbarkeit. Dabei kann der Prozess der Radikalisierung über das Internet als Folge einer Interaktion Einzelner mit ihren spezifischen Interessen, Einstellungen und Eigenschaften mit den situativen Rahmenbedingungen des Kommunikationsmediums Internet verstanden werden.²⁸ Insofern begünstigt das Medium Prozesse der Selbstselektion²⁹ seiner Nutzer in Foren gleich oder ähnlich denkender Individuen, die heutzutage durch die inhaltliche Filterfunktion sozialer Netzwerke wie Facebook (die sog. „Filterblase“)³⁰ noch einmal verstärkt werden.

Ausgehend von Annahmen des sog. Social Identity Approach³¹ unterstützt cvK zudem in besonderer Weise die Herausbildung stabiler, salienter (= bewusster) sozialer Identitäten³² und fördert dadurch die Depersonalisierung der Kommunizierenden.³³ Die Salienz einer sozialen Identität ist dabei abhängig von der kognitiven Zugänglichkeit einer bestimmten Ingroup-Outgroup-Kategorisierung und der Passung der in einer Situation verfügbaren, auf die Kategorie verweisenden sozialen Hinweisreize.³⁴ CvK in extremistischen oder sich radikalierenden Gruppenkontexten beeinflusst nun diese Salienz auf zweierlei Weise: Einerseits durch das Kommunikationsmedium, andererseits durch den Kommunikationsinhalt. Inhaltsbezogen gilt, dass Ideologien über die Bereitstellung von Gruppen-Stereotypen den idealen Hintergrund für Ingroup-Outgroup-Kategorisierungen bieten.³⁵ Medienbezogen ist zu beachten, dass cvK mit extremistischen, möglicherweise selbst bereits strafrechtlich relevanten Inhalten häufig unter dem Schutz der Pseudonymität stattfindet. Diese erschwert nun nicht nur die Identifikation und strafrechtliche Verfolgung der Kommunizierenden, sondern hat auch weitere Effekte:³⁶ So bietet pseudonyme cvK günstige Bedingungen, um Dinge zu äußern, die in Face-to-face-Situationen nicht geäußert würden. Nach dem Social Identity Model of Deindividuation Effects (SIDE)³⁷ bewirkt Pseudo-

²⁸ So bereits *Bock/Harrendorf*, ZStW 126 (2014), 337 (346); *Mischler/Müller/Geng/Harrendorf*, RW 2019, 481 (502).

²⁹ Vgl. *Haslam/Reicher*, *Personality and Social Psychology Bulletin* 33 (2007), 615.

³⁰ Dazu *Pariser*, *Filter Bubble: Wie wir im Internet entmündigt werden*, 2012.

³¹ *Tajfel/Turner* (Fn. 8), *Turner*, *Rediscovering the Social Group: A Self-Categorization Theory*, 1987.

³² Die soziale Identität ist der Teil der individuellen Identität, der sich aus der von einem Individuum wahrgenommenen Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe ableitet, vgl. *Tajfel/Turner* (Fn. 8), S. 16.

³³ Ausführlich bereits *Harrendorf/Mischler/Müller* (Fn. 9), S. 280 ff.

³⁴ *Turner* (Fn. 31), S. 54 ff.

³⁵ Näher noch unter V. Siehe auch *Staub*, in: *Ashmore/Jussim/Wilder* (Hrsg.), *Social Identity, Intergroup Conflict, and Conflict Reduction*, 2001, S. 159.

³⁶ *Bock/Harrendorf*, ZStW 126 (2014), S. 337; *Rackow/Bock/Harrendorf*, StV 2012, 687.

³⁷ Dazu *Spears/Lea*, *Communication Research* 21 (1994), 427; *Spears/Postmes*, in: *Sundar* (Hrsg.), *The Handbook of*

¹⁹ Siehe dazu die Nachweise bei *Beelmann* (Fn. 18), S. 183 ff.

²⁰ *Beelmann* (Fn. 18), S. 183.

²¹ Zu diesem Begriffsinhalt in Art. 21 Abs. 2 GG siehe nur BVerfGE 144, 20 (21).

²² *Beelmann* (Fn. 18), S. 187.

²³ *Beelmann* (Fn. 18), S. 188; *Bibbert/Mischler/Geng/Harrendorf* (Fn. 18), S. 394.

²⁴ *Struck/Müller/Mischler/Wagner*, *Kriminologie – Das Online-Journal* 2 (2020), 310 (314).

²⁵ *Khosravinik*, *Insight Turkey* 19 (2017), 53 (62 f.).

²⁶ *Harrendorf/Mischler/Müller* (Fn. 9), S. 277.

²⁷ *Freter/Zimpelmann*, in: *Beck/Meier/Momsen* (Hrsg.), *Cybercrime und Cyberinvestigations: Neue Herausforderungen der Digitalisierung für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie*, 2015, S. 119.

nymität zudem bei salienter Gruppenidentität eine weitere Verstärkung der Depersonalisierung durch Verringerung des Fokus auf die persönliche Identität, begünstigt also noch zusätzlich die Anpassung an Gruppen- bzw. Kontextnormen unabhängig von deren gesellschaftlicher Bewertung. Zudem spielen Effekte der Gruppenpolarisation eine Rolle, die dazu führen, dass bei Gruppen, deren Auffassungen zu einem Thema bereits in eine bestimmte Richtung tendierten, diese sich nach gemeinsamer Diskussion noch stärker in die Richtung des entsprechenden Extrems entwickeln.³⁸

IV. Methodik der eigenen Untersuchung

Im Rahmen des RadigZ-Teilvorhabens III wurden Kommunikationsverläufe aus den Bereichen Rechtsextremismus und salafistischer Jihadismus analysiert. Es handelt sich dabei jeweils um Ideologien, die besonders zur Eskalation in Gewalt gegen Mitglieder von Outgroups tendieren³⁹ und bei denen sich in relevantem Umfang Radikalisierungen gerade über das Internet ereignen (können).⁴⁰ Zudem erfüllen beide Ideologien den oben eingangs unter III. näher dargestellten Extremismusbegriff.

Die cvK-bezogenen Analysen fokussierten sich insbesondere auf die folgenden Fragen:

- Welche sozialen Identitäten werden konstruiert? Auf welche Weise geschieht dies?
- Inwiefern lassen sich (szen-)typische Denk- und Argumentationsfiguren identifizieren?
- Wie gestalten sich kommunikative Radikalisierungsverläufe?

Es wurden qualitative und quantitative Inhalts-, Diskurs- und Netzwerkanalysen durchgeführt und Radikalisierungsverläufe als Kommunikationsprozesse auf drei verschiedenen Ebenen verfolgt:

- auf einem Einstiegslevel, auf dem interessierte Nutzer typischerweise erstmals mit radikalierenden Gruppenprozessen, Diskursen und Materialien in Kontakt kommen,
- auf einem mittleren Level, der offene Gruppen für bereits Radikalisierte erfasst, sowie

the Psychology of Communication Technology, 2015, S. 23 ff.

³⁸ Vgl. z.B. Myers, in: Levine/Hogg (Hrsg.), Encyclopedia of Group Processes and Intergroup Relations, 2010, S. 361.

³⁹ Nach Alvarez, in: Haveman/Smeulers (Hrsg.), Towards a Criminology of International Crimes, 2008, S. 213, neigen insbesondere solche Ideologien dazu, Gewalt der Ingroup gegen Outgroups zu legitimieren, die eines oder mehrere der folgenden Elemente enthalten: Nationalismus, Verherrlichung und Mythologisierung vergangener Opferwerdung, Dehumanisierung, „Scapegoating“ (Definition einer bestimmten Outgroup als Sündenbock), absolutistische Weltsicht, Utopismus.

⁴⁰ Siehe auch bereits Harrendorf/Mischler/Müller (Fn. 9), S. 278 ff.

- auf einem oberen Level sehr radikaler, geschlossener Gruppen, deren Nutzer teils bereits an der Schwelle zu einer Umsetzung radikaler Entwürfe in Handlungen stehen dürften (oder diese schon überschritten haben).⁴¹

Während der Zugang zum dritten Radikalisierungslevel retrospektiv über für Strafverfahren gesicherte Beweismittel, u.a. aus Terrorismusverfahren, erfolgen musste, basieren die Daten für die ersten beiden Levels auf unmittelbaren eigenen Erhebungen in Social Media, insbesondere unter Verwendung von Fake-Profilen auf Facebook und anderen Social-Media-Plattformen (z.B. ВКонтакте bzw. VKontakte). Genutzt wurden jeweils männliche und weibliche Profile, die den Eindruck erwecken, dass deren Inhaber der rechtsextremen Szene bzw. dem salafistisch-jihadistischen Milieu nahe stehen. Die Profile enthielten sich aus forschungsethischen, strafrechtlichen und methodischen Gründen jeglicher inhaltlicher Kommunikation, äußerten sich also insbesondere nie selbst extremistisch, sondern beschränkten sich darauf, Freundschafts- und Beitrittsanfragen an Personen bzw. Gruppen zu versenden, die durch ihr Auftreten, ihre spezifischen Profilbeschreibungen und/oder ihre Inhalte der rechtsextremen Szene bzw. dem salafistisch-jihadistischen Milieu zuzuordnen sind.

Die in Gruppen der ersten beiden Radikalisierungslevels Kommunizierenden verfügen häufig (noch) nicht über ein geschlossenes rechtsextremes bzw. salafistisch-jihadistisches Weltbild. Auch kann über die eigentlichen Intentionen der sich in Social Media Äußernden letztlich ohne Kenntnis der hinter den Äußerungen stehenden Individuen nur spekuliert werden. Die Analysen erfolgten daher rein kommunikationsbezogen mit einem Fokus auf Deutungsmuster bzw. Narrative extremistischer Ideologien. Die extremistische Weltsicht hat auch Konsequenzen für die Sprache und die Sinnkonstruktion durch Sprache. Zwar kann anhand eines einzelnen Beitrags nicht festgestellt werden, ob die kommentierende Person einem geschlossen salafistisch-jihadistischen oder extrem rechten Weltbild anhängt. Doch lässt sich sehr wohl analysieren, inwiefern Kommentierende Deutungsmuster dieser Ideologien reproduzieren.⁴²

Um die Analysen in zeitlicher und inhaltlicher Hinsicht zu strukturieren, erfolgte die Datenerhebung im offenen Material (Level 1 und 2) insbesondere nach Beobachtungszeitpunkten. Unter einem Beobachtungszeitpunkt wird dabei ein spezifisches Geschehen innerhalb der Gesellschaft verstanden, welches für beide Extremismen inhaltliche bzw. symbolische Relevanz hat, die z.B. darin liegen kann, dass das Ereignis die eigene Argumentation gegen Outgroups unterstützen kann, aus der eigenen Perspektive als eine Art Beweis dient, dass das Zusammenleben mit anderen Kulturen, Religionszugehörigkeiten und vor allem Individuen, die scheinbar anders und anderswertig sind, nicht als positiv angesehen

⁴¹ Mischler/Müller/Geng/Harrendorf, RW 2019, 481 (504).

⁴² Für eine detaillierte Auseinandersetzung mit salafistisch-jihadistischen sowie extrem rechten Deutungsmustern im Vergleich siehe Harrendorf/Mischler/Müller (Fn. 9); vgl. zudem Mischler/Müller/Geng/Harrendorf, RW 2019, 481.

werden kann und/oder konkrete Konfliktlinien zwischen beiden Extremismen markiert. Daten wurden dabei zu insgesamt elf verschiedenen Beobachtungszeitpunkten erhoben.⁴³ Eine vergleichbare Vorgehensweise bot sich hingegen für das geschlossene Material (drittes Radikalisierungslevel) nicht an. Dessen innere Struktur ergab sich eher aus den unterschiedlichen Verfahrensansätzen, zu denen u.a. einzelne terroristische Akte, Vorbereitungshandlungen im Vorfeld dazu, aber auch Delikte im Zusammenhang mit dem Betreiben extremistischer Webseiten sowie Äußerungsdelikte, namentlich nach § 130 StGB, zählten.

Die qualitative Analyse der Kommunikationsverläufe, die über einen Zeitraum von bis zu einem Jahr innerhalb der sozialen Medien wie Facebook und VKontakte erhoben wurden, erfolgte über ein mehrstufiges Verfahren. Dabei wurden mittels sequenzieller Textanalyse diskursanalytische Elemente mit der dokumentarischen Methode kombiniert, um nicht nur Wissen über den Inhalt der Kommunikation und die Formen kommunikativer Verbreitung zu erlangen, sondern zusätzlich auch Aussagen über Argumentationsstrategien und Interaktionsverhältnisse treffen zu können. Einige Ergebnisse der qualitativen Analysen wurden bereits andernorts veröffentlicht.⁴⁴ Diese werden hier unter V. nochmals knapp zusammengefasst. Zudem widmet sich der Beitrag unter VI. einer etwas spezifischeren Analyse, nämlich der Auswertung von Text-Bild-Kompositionen im Rahmen sog. Memes.⁴⁵ Diese spielen in der rechtsextremen Kommunikation eine besondere Rolle, sodass insofern in diesem Aufsatz nur dieser Phänomenbereich in den Blick genommen wird.

Als quantitative Analysemethoden durchgeführt wurden semantische und personenbezogene Netzwerkanalysen sowie korpuslinguistische Analysen. Die semantische Netzwerkanalyse dient dabei dazu, aus komplexen semantischen Systemen (Texten) Informationen über Wortrelationen zu extrahieren und diese graphisch dazustellen.⁴⁶ Dabei wurde im Projekt nicht die Wortebene der Texte, sondern die qualitative Kodierung dieser Texte (mit Deutungsmustern, Argumentations- und Wortergreifungsstrategien sowie Interaktionen) mit dieser Methode quantitativ mit Blick auf Kookkurrenzen (parallel auftretende Codes) und Sequenzen (nacheinander auftretende Codes) ausgewertet. Ergänzend wurden personenbezo-

gene Netzwerkanalysen durchgeführt. Hier ging es vor allem darum, besonders aktive und einflussreiche Akteure zu identifizieren. Zudem war es so möglich, die personenbezogene mit der semantischen Ebene inhaltlich zu verknüpfen.

Durchgeführt wurden zudem quantitative korpuslinguistische Analysen. Ziele derartiger Methoden sind die Identifikation quantitativer Beziehungen zwischen einzelnen lexikalischen Elementen und die Erkennung auftretender Regelmäßigkeiten, zudem das Herausstellen sprachlicher Charakteristika eines spezifischen Korpus auch in Referenz zu anderen Korpora.⁴⁷ Im Projekt wurden aus den erhobenen Social-Media-Daten verschiedene Textkorpora gebildet, die sodann im Verhältnis zu einem umfangreichen deutschen Webkorpus referenziert wurden. Hierbei sollten Schlüsselbegriffe, Soziolekte sowie sprachliche Radikalisierungsniveaus identifiziert werden.

Erste Ergebnisse dieser quantitativen Analysen wurden auf der RadigZ-Abschlusskonferenz am 23. Juli 2020 vorgelesen; eine nähere Darstellung muss hier aufgrund der Kürze des Beitrags unterbleiben und ist dem oben erwähnten Special Issue vorbehalten.

V. Ergebnisse qualitativer Analysen

Um Argumentationsstrategien und Denkmuster in radikalen Social-Media-Gruppen zu identifizieren, zu ergründen, worauf die kommunikative Herstellung radikaler Identitäten aufbaut und woran gegebenenfalls unterschiedliche Radikalisierungsstufen festzumachen sind, müssen die Ideologien und ihre Bedeutung innerhalb einer Gruppe in den Fokus genommen werden. Ideologien („systems of shared beliefs, ideas, and symbols that help us make sense of the world around us“⁴⁸) stellen Individuen sinnstiftende Angebote bereit und bieten Orientierung in Form von Interpretationsschemata an.⁴⁹ Extremistische Ideologien wie der Rechtsextremismus und der salafistische Jihadismus erlauben dabei die Bewertung nach einer simplifizierenden, dichotomen Logik: „Wir“ gegen „die“, Ingroup versus Outgroup. Sie schreiben Individuen – gruppenbezogen – eine elementare Ungleichwertigkeit zu.⁵⁰ Sie begünstigen die Herausbildung einer positiven sozialen Identität auch dann, wenn die eigenen Lebensumstände im Übrigen eher ungünstig sind;⁵¹ sie sind insofern ein Vehikel sozialer Kreativität im Sinne der Social Identity Theory⁵² (d.h. der Umdeutung der relevanten Vergleichskategorien zwischen Gruppen) und begünstigen zugleich den sozialen Wettstreit mit anderen Gruppen.

Im Bereich des salafistischen Jihadismus wird der Wert des Menschen anhand seiner religiösen Überzeugung festge-

⁴³ In *Mischler/Müller/Geng/Harrendorf*, RW 2019, 481 (508 ff.), wurden die Ergebnisse einer vergleichenden Analyse der Deutungsmuster in der cvK zu drei verschiedenen Beobachtungszeitpunkten (Attentat am Breitscheidplatz 2016, Bundestagswahl 2017, Solidaritätskundgebung „Berlin trägt Kippa“ 2018) bereits veröffentlicht.

⁴⁴ *Harrendorf/Mischler/Müller* (Fn. 9); *Mischler/Müller/Geng/Harrendorf*, RW 2019, 481.

⁴⁵ Dazu auch *Müller/Mischler*, in: Grafl et al. (Hrsg.), „Sag, wie hast Du's mit der Kriminologie?“ – Die Kriminologie im Gespräch mit ihren Nachbardisziplinen, 2020 (im Erscheinen).

⁴⁶ *Lietz*, Mit neuen Methoden zu neuen Aussagen: Semantische Netzwerkanalyse am Beispiel der Europäischen Verfassung, abrufbar unter <http://www.haikolietz.de/docs/verfassung.pdf> (2.9.2020).

⁴⁷ *Dzudzek/Glasze/Mattisek/Schirmel*, in: *Glasze/Mattisek* (Hrsg.), *Handbuch Diskurs und Raum*, 2009, S. 233.

⁴⁸ *Alvarez* (Fn. 39), S. 216.

⁴⁹ *Hall*, *Ideologie, Kultur, Rassismus*, 1989.

⁵⁰ Vgl. *Bozay*, in: *Bozay/Borstel* (Hrsg.), *Ungleichwertigkeit-ideologien in der Einwanderungsgesellschaft*, 2017, S. 125.

⁵¹ Vgl. erneut *Staub* (Fn. 35).

⁵² *Tajfel/Turner* (Fn. 8).

legt,⁵³ eine darauf gründende Hierarchie wird als gottgegeben angesehen. Der soziale Wert- und Achtungsanspruch von Individuen wird auf diese Weise negiert.⁵⁴ Im Rechtsextremismus bilden Sozialdarwinismus sowie Rassismen die Grundlage für eine vermeintlich „natürliche“ Hierarchie. Anhand der Annahme, es bestünde „eine natürliche Ungleichwertigkeit zwischen Menschen und Völkern“,⁵⁵ werden Diskriminierung und soziale Ungleichheit als naturgegebene Ordnung konstruiert. Dieser Vorgang wird von Rechtsextremismusforschenden als „Biologisierung des gesellschaftlichen Geschehens“⁵⁶ bzw. als „biologistische Umdeutung des Sozialen“⁵⁷ gefasst. Teils wird mittlerweile auch mehr auf eine vermeintliche kulturelle Überlegenheit statt die „klassische“ biologische Argumentation abgestellt. Auf diese Merkmale einer konstruierten Ungleichwertigkeit werden in beiden Phänomenbereichen vermeintlich „natürliche“ Hierarchien gegründet, die als Basis der jeweiligen Ideologien angesehen werden können.

Für salafistisch-jihadistische wie auch für rechtsextreme Ideologien kann festgehalten werden, dass beide Gruppen in ihrer Feindschaft gegen eine aufgeklärte, liberale, pluralistische und demokratische Gesellschaft, die die Menschenrechte achtet und vertritt, vereint sind. In ihrem inneren Kern gleichen sich diese beiden Ideologien daher teilweise und werten mit ähnlichen bis gleichen Argumentationsstrategien und Deutungsmustern die Outgroups ab, während sie sich selbst aufwerten und als überlegen darstellen. Dies wird auch in *Abbildung 1* (siehe unten S. 419) deutlich: Dort werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Deutungsmuster zusammenfassend und schlagwortartig dargestellt; die doch recht großen ideologischen Gemeinsamkeiten werden gut sichtbar.

Schaut man sich dann allerdings einzelne Diskussionen zu verschiedenen Beobachtungszeitpunkten genauer an, wird doch erkennbar, dass die geführten Diskurse trotz teils ähnlicher ideologischer Deutungen durchaus verschieden sind. So dominieren beispielweise bei der Diskussion des Attentats am Breitscheidplatz vom 19. Dezember 2016 in den offenen rechten bis rechtsextremen Gruppen insbesondere die Deutungsmuster „der Staat als Helfer des Feindes“, „Anti-Establishment“ und verschwörungstheoretische Annahmen in

wechselseitiger Verknüpfung. Es wird dort davon ausgegangen, dass die Regierung die „Wahrheit“ gegenüber den Bürgern verschweige, diese absichtlich mit Fehlinformationen versorge.⁵⁸ Hingegen dominiert zwar auch in den zum salafistischen Jihadismus hin orientierten offenen Gruppen (wohl-gemerkt hier wie dort nur der ersten beiden Radikalisierungs-levels) das Narrativ der Verschwörungstheorie, allerdings in ganz anders gewendeter Form: Das Attentat wird in diesen – nicht hoch radikalisierten – Gruppen nicht etwa gefeiert, sondern zwar abgelehnt, aber als staatliche Verschwörung gegen die Muslime gedeutet, denen der Anschlag in die Schuhe geschoben werden sollte, um sie zu diskreditieren und härtere Maßnahmen gegen sie zu begründen. So taugt dann das Attentat doch mittelbar dazu, die Ingroup zu solidarisieren.⁵⁹

VI. Memes in (rechts-)extremistischer Internetkommunikation

Memes können in Online-Kontexten definiert werden als „(a) a group of digital items sharing common characteristics of content, form and/or stance; (b) that were created with awareness of each other, and (c) were circulated, imitated, and/or transformed via the Internet by many users“.⁶⁰ Sie weisen eine inhaltliche Dimension auf, die auch ideologische Komponenten mit umfasst, zeigen aber auch eine kollektive Dynamik, mittels derer eine Vielzahl von individuellen Beiträgen in wechselseitiger Referenz produziert und reproduziert wird. Bei der hier interessierenden Erscheinungsform als Text-Bild-Kompositionen werden zudem erst durch die wechselseitige Verknüpfung von textlichen und bildlichen Elementen die jeweiligen Kompositionen bedeutungskonstituierend.⁶¹

Im Folgenden werden wir uns für das Thema Memes⁶² auf rechte und rechtsextreme Online-Kommunikation fokussieren und auch ein Beispiel aus diesem Bereich darstellen, da dort die Nutzung solcher Bild-Text-Kompositionen sehr verbreitet ist. Innerhalb der salafistisch-jihadistischen Kommunikationsverläufe lassen sich spürbar weniger Memes auffinden.⁶³

Memes werden als relevantes Kommunikationsmittel erachtet, wenn es um die Vermittlung extrem rechter Ideo-

⁵³ Vgl. Innenministerkonferenz, Lagebild zur Verfassungsfeindlichkeit salafistischer Bestrebungen, abrufbar unter https://www.innenministerkonferenz.de/IMK/DE/termine/to-beschluesse/11-06-22/anlage14.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (2.9.2020).

⁵⁴ Siehe Fn. 53.

⁵⁵ Decker/Kiess/Eggers/Brähler, Die „Mitte“-Studie 2016: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf, in: Decker/Kiess/Brähler (Hrsg.), Die enthemmte Mitte, Autoritäre und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland, 2016, S. 23 (36).

⁵⁶ Decker/Brähler, Vom Rand zur Mitte, Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland, 2006, S. 40.

⁵⁷ Häusler, Themen der Rechten, in: Virchow/Langebach/Häusler (Hrsg.), Handbuch Rechtsextremismus, 2016, S. 135 (147).

⁵⁸ Vgl. zu derartigen Deutungen auch Küpper/Häusler/Zick, in: Zick/Küpper/Krause (Hrsg.), Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände, Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016, 2016, S. 143 (152).

⁵⁹ Näher hierzu Mischler/Müller/Geng/Harrendorf, RW 2019, 481 (509 ff.)

⁶⁰ Shifman, Memes in Digital Culture, 2013, S. 7 f.

⁶¹ Vgl. Stöckl, in: Diekmannshenke/Klemm/Stöckl (Hrsg.), Bildlinguistik: Theorien – Methoden – Fallbeispiele, 2011, S. 45.

⁶² Dazu auch Müller/Mischler (Fn. 45).

⁶³ Ein Analysebeispiel findet sich aber z.B. bei Müller/Mischler (Fn. 45).

logeme (Deutungsmuster) geht.⁶⁴ In den letzten Jahren bildete sich eine Art (extrem) rechter Internetkultur heraus, die soziale Medien als den Austragungsort ihrer politischen Kämpfe verstehen und nutzen. Anhand von Memes, Shitposting, Trolling und Doxing sollen jene, die entweder außerhalb ihrer weißen Gemeinschaft verortet werden und/oder entgegen ihres Weltbildes handeln, mundtot gemacht werden.⁶⁵ Prominentes Beispiel für die Aneignung eines vorher harmlosen Internetphänomens ist der Frosch Pepe, der durch die US-amerikanische Alt-Right gekapert und insbesondere im US-Wahlkampf eingesetzt wurde. Bilder von Pepe in SS-Uniform oder als Donald Trump wurden und werden unzählige Male geteilt und verbreitet.⁶⁶

Die Attentate von Christchurch, Poway, El Paso oder Halle verdeutlichten auf schockierende Weise die Rolle, die (extrem) rechte Kommunikation und Kommunikationskanäle online spielen. Es lässt sich eine rasantere Internationalisierung des rechten Terrorismus, welche über das Internet vorangetrieben wird, beobachten,⁶⁷ bei der die Attentäter sich explizit aufeinander beziehen.⁶⁸ In Diskussionsforen und auf Imageboards kündigten sie ihre Taten an. Neben der klaren ideologischen Positionierung inszenierten sie die Anschläge und die dazu veröffentlichten Dokumente dabei in Anlehnung an Videospiele. Die Attentäter aus Christchurch und Halle stellten sogar Livestreams ihrer Taten online, sodass Menschen auf Facebook oder Twitch ihre Morde wie in einem Ego-Shooter-Videospiel, bei dem es Punkte für möglichst viele Opfer gibt, miterleben konnten. Diese Entwicklungen werden auch als „Gamification“ des Terrors bezeichnet.⁶⁹ Als Vorbild diente ihnen dabei der Doppelanschlag Anders Breiviks in Norwegen im Jahr 2011.⁷⁰

Die Attentäter werden von der Community verehrt⁷¹ und sie folgten allesamt dem Prinzip einer „leaderless resistance“, eines führungslosen Widerstands, der inspiriert und motiviert durch die vorherigen Taten, jedoch nicht im Namen einer

Organisation durchgeführt wird.⁷² Die Taten sind in gesellschaftlichen Zusammenhängen zu lesen, sowohl in herkömmlichen als auch in digitalen Sozialräumen. Anders als zuvor muss Propaganda nicht zentral von (extrem) rechten Akteuren betrieben werden. Die Individuen manipulieren sich selbst, indem sie fake news oder anderweitig ideologische Fragmente unzählige Male teilen. Dabei bleiben die Strukturen rechter Online-Akteure jedoch diffus, die Grenzen zwischen organisierten Aktivisten und individuellen Supportern sind fließend:⁷³ Auf der einen Seite lassen sich strategisch durchgeführte Kampagnen nachverfolgen, bei denen Memes eingesetzt werden, um raus aus einem Nischendiskurs, weiter in den gesamtgesellschaftlichen Diskurs vorzudringen, z.B. im Kontext des Netzwerkes Reconquista Germanica, welches es sich zum Ziel gesetzt hatte, das Internet „zurückzuerobern“. ⁷⁴ Auf der anderen Seite treten rechtsgerichtete menschenverachtende Ideologien nicht nur in geplanten Kampagnen organisiert in Social Media auf, sondern entladen sich z.B. in Echokammern, innerhalb derer sich Kommunizierende gegenseitig ihrer menschenverachtenden Weltsicht bestätigen.⁷⁵ Gleichzeitig bemühen sich organisierte extrem rechte Akteure, auch jenen „Hass“ zu kanalisieren und die ihn Äußernden zu führen. Dies würde wiederum bedeuten, dass manche Individuen sich gegebenenfalls nicht darüber im Klaren sind, Teil faschistischer Dynamiken zu sein und geleitet zu werden,⁷⁶ also beispielweise Memes zu teilen, ohne sich deren wahrer Bedeutung oder möglicher Auswirkungen bewusst zu sein.

Karikaturen und Memes können dabei helfen, Deutungsmuster bzw. Ideologeme, also einzelne Bestandteile solcher Ungleichwertigkeitsideologien, zu verbreiten und zu verankern.⁷⁷ Das Agieren mit und um Memes kann demnach als soziale Praktik verstanden werden, die die eigene ideologische Positionierung klarstellt. Dies kann entweder unterschwellig geschehen oder sehr explizit. *Bogerts* und *Fielitz* stellen dazu fest: „Although, at first sight, memes seem to be humorous, sometimes silly and absurd – but in any case, harmless – everyday expressions of online cultural creativity, they can still convey hate messages, attract new supporters and give rise to bigotry.“⁷⁸

Das hier dargestellte Meme (*Abbildung 2*, siehe unten S. 420) stammt aus einer offenen Facebook-Gruppe, in der vorwiegend cvK stattfand, die rechtsextreme Deutungsmuster reproduzierte. Das Meme selbst tut dies auf den ersten Blick eher unterschwellig, wirkt durch die popkulturelle Anlehnung

⁶⁴ *Albrecht/Fielitz/Thurston*, in: *Fielitz/Thurston* (Hrsg.), *Post-Digital Cultures of the Far-Right: Online Actions and Offline Consequences in Europe and the US*, 2019, S. 7.

⁶⁵ *Albrecht/Fielitz*, in: *Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft* (Hrsg.), *Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft*. Schwerpunkt: Rechtsterrorismus, 2019, S. 176 (180).

⁶⁶ *Miller-Idriss*, in: *Fielitz/Thurston* (Fn. 64), S. 123 f.

⁶⁷ *Albrecht/Fielitz* (Fn. 65), S. 178 f.

⁶⁸ *Sieber*, *Der rechte Rand* 118, 2019, abrufbar unter <https://www.der-rechte-rand.de/archive/5454/halle-anschlag-ego-shooter/> (2.9.2020); *Ayyadi*, *Antisemitische Tat in Halle: Die „Gamification“ des Terrors – Wenn der Hass zu einem Spiel verkommt*, 2019, abrufbar unter <https://www.belltower.news/antisemitische-tat-in-halle-die-gamification-desterrors-wenn-hass-zu-einem-spiel-verkommt-91927/> (2.9.2020).

⁶⁹ *Sieber* (Fn. 68); *Ayyadi* (Fn. 68).

⁷⁰ Siehe auch Fn. 13.

⁷¹ *Sieber* (Fn. 68); *Ayyadi* (Fn. 68).

⁷² *Fielitz/Marcks*, *Digital Fascism. Challenges for the Open Society in Times of Social Media*, 2019, S. 7.

⁷³ *Fielitz/Marcks* (Fn. 72), S. 7 f.

⁷⁴ Siehe auch *Bogerts/Fielitz*, in: *Fielitz/Thurston* (Fn. 64), S. 137; *Book*, in: *Speit* (Hrsg.), *Das Netzwerk der Identitären: Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten*, 2018, S. 93.

⁷⁵ *Montag*, in: *Baldauf/Ebner/Guhl* (Hrsg.), *Hassrede und Radikalisierung im Netz*, 2018, S. 31.

⁷⁶ *Fielitz/Marcks* (Fn. 72), S. 7 f.

⁷⁷ *Hofmann/Ipsen*, *Jugend Medien Schutz-Report* 41 (3/2018), 2.

⁷⁸ *Bogerts/Fielitz* (Fn. 74), S. 138.

an das bekannte Plakat des Films „Der Herr der Ringe – die Gefährten“ zunächst ironisierend und humoristisch, ist aber eindeutig mit entsprechenden extremistischen Narrativen aufgeladen.

Im Zentrum zu sehen ist Angela Merkel als „Herrin der Flüchtlinge“ „gedreht mit einem Milliardenbudget der EU“. Einer ihrer „Gefährten“ ist der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan. Zwischen beiden steht Ahmed al-Assir, ein radikaler salafistischer Prediger, der 2017 im Libanon zum Tode verurteilt wurde. Die Person auf der linken Seite konnte von uns nicht identifiziert werden, es ist aber davon auszugehen, dass es sich um einen Kämpfer des IS handelt. Zudem sind Szenen einer Erschießung zu sehen. Unten im Bild erkennbar werden Geflüchtete dargestellt bzw. symbolisiert. Auf dem echten Filmplakat sind an dieser Stelle die Nazgûl abgebildet – die neun Ringgeister Saurons, dem Hauptantagonisten der Saga.

Der Kontext des Posts ist eine Amokfahrt in Münster am 7. April 2018, bei der nach Ermittlungen ein politischer oder extremistischer Hintergrund ausgeschlossen wurde. Neben verschwörungstheoretischen Annahmen, das Ereignis sei gar nicht geschehen, finden sich in der Diskussion Schuldzuweisungen an Angela Merkel. Sie selbst und Geflüchtete werden für die Amokfahrt und für die „deutschen Zustände“ im Allgemeinen verantwortlich gemacht.

Bedient werden die Deutungsmuster eines zum Opfer werdenden „deutschen Volkes“ durch „die da oben“, im Speziellen Angela Merkel. Sie selbst wird anhand ihrer Asylpolitik für einen angeblich bevorstehenden Untergang Deutschlands verantwortlich gemacht. Asylsuchende werden dabei in der zugehörigen Diskussion wie auch im Meme selbst generalisiert abgewertet – die Deutungsmuster des antimuslimischen Rassismus und des Ethnosexismus sind hiermit eng verknüpft. Im Meme werden Geflüchtete gar als Armee oder dienstbare Geister Merkels dargestellt, die in Analogie zum „Herrn der Ringe“, aber auch in Abweichung zur Bildkomposition des Originalplakates (im Zentrum steht dort der Hobbit Frodo, nicht Sauron, mit dem Merkel hier, bildlich und durch die Titelgebung, gleichgesetzt wird) ihren Willen umsetzen.

Die das Meme postende Person selbst ist im Diskussionsverlauf der Auffassung, der Amoklauf sei von einer psychisch labilen Person ausgeführt worden und widerspricht insofern den verschwörungstheoretischen Annahmen seiner Vorredner. Der Amoklauf wird aber damit entschuldigt, dass es kein Wunder sei, dass die Leute durchdrehten. Es wird ein dystopisches Bild gezeichnet: „Was hat man heute in Deutschland noch für eine Zukunft, vor allem, wenn man Familie hat, keine.“⁷⁹ Im Anschluss postet die Person das Meme. Die von der Person empfundene, angebliche „Deutschenfeindlichkeit“ wird durch das Meme nochmals betont, denn Angela Merkel ist hier die „Herrin der Flüchtlinge“ und nicht mehr der Deutschen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass hier niedrigschwellig humorisierend in eine mit rechtsextremen Deu-

tungsmustern aufgeladene Gedankenwelt eingeladen wird, die sich manchen erst bei genauerem Hinsehen offenbart.

In stärker radikalisierten Gruppen finden sich teils auch erheblich explizitere, viel offener rechtsextreme Memes. Von einer Reproduktion solcher Memes soll hier jedoch bewusst abgesehen werden.

VII. Fazit

Die Befunde des Teilvorhabens III („Qualitative und quantitative Analyse internetbasierter Propaganda“) des Verbundprojektes „Radikalisierung im digitalen Zeitalter“ deuten durchaus darauf hin, dass das digitale Zeitalter auch eines der entgrenzten Kommunikation und damit des digitalen Extremismus ist. Extremistische Ideologien wie der Rechtsextremismus und der salafistische Jihadismus finden im Internet, z.B. in Social-Media-Gruppen, durchaus reproduktionsförderliche Umweltbedingungen vor. Dies lässt sich auch theoretisch auf der Basis des Social Identity Approach und der SIDE-Theorie gut begründen.

Mit Blick auf das hier exemplarisch fokussierte Phänomen der Memes kann zudem festgehalten werden, dass derartige Bild-Text-Kompositionen Sinn konstituieren und verbreiten. In Kommunikationskontexten, in denen ohnehin extremistische Deutungsmuster reproduziert werden, enthalten auch Memes, wenig verwunderlich, abwertende Inhalte. Diese werden aber häufig, wie im hier gewählten Beispiel, über Ironisierung bzw. Humorisierung auf den ersten Blick abgemildert. Dadurch werden die Verbreitungschancen der Memes und damit auch der mittransportierten ideologisierten, menschenfeindlichen Deutungsmuster erhöht. Dabei werden derartige Weltbilder ersichtlich auch in öffentlichen, leicht zugänglichen Gruppen auf Facebook oder VKontakte propagiert.

Die Zielsetzung (extrem) rechter Memes liegt dabei auf dem scheinbaren „Aufdecken“ von „Missständen“, auf einer Selbststilisierung als Opfer oder, konträr dazu, als überlegen. Als Feindbilder dominieren vor allem Geflüchtete, Angela Merkel sowie generell politische Gegner. Die Explizitheit der Memes variiert je nach Radikalisierungsgrad der Zielgruppe.

⁷⁹ Wörtliches Zitat aus dem Post.

Abbildung 1: Narrative extrem rechter und salafistisch-jihadistischer Onlinekommunikation

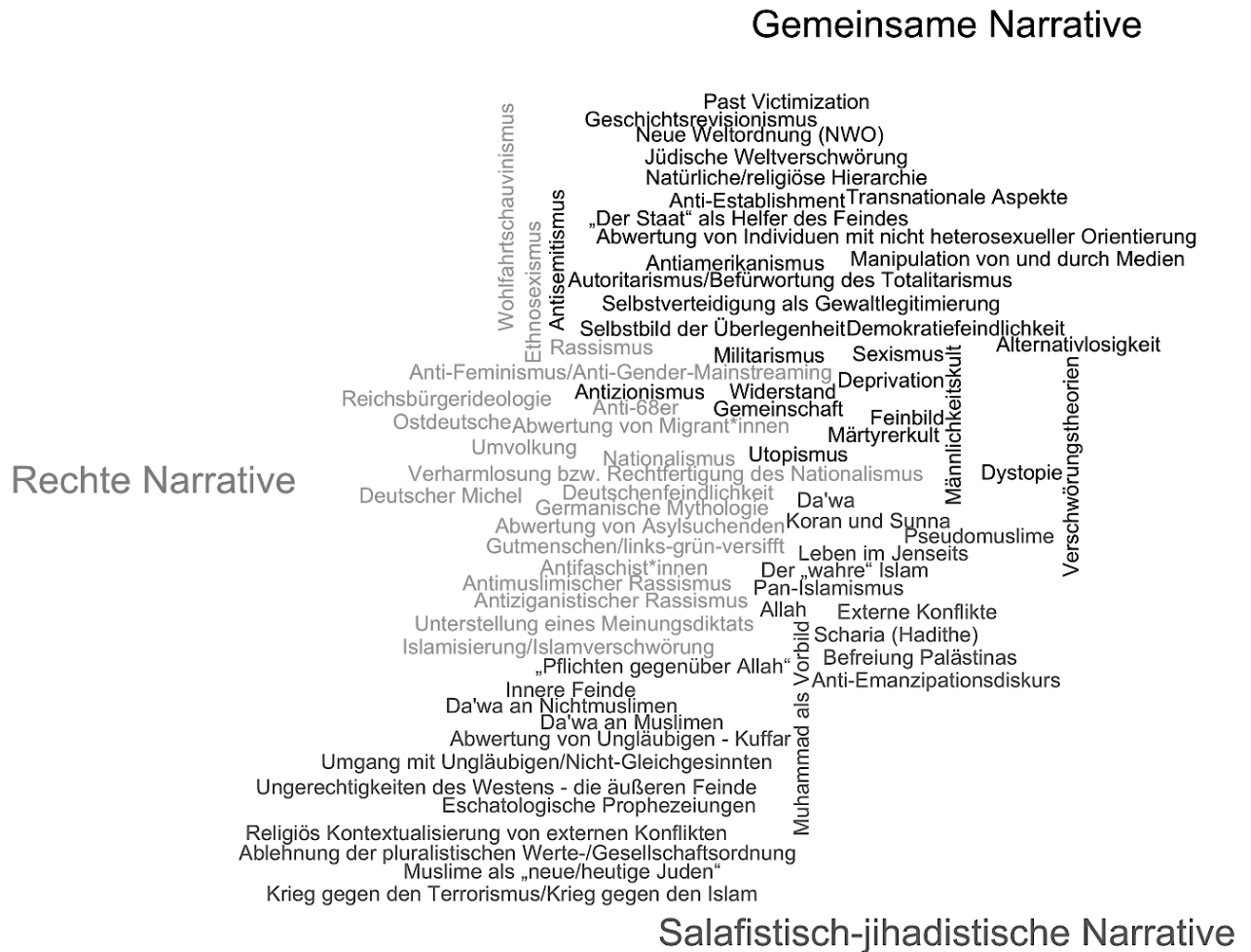


Abbildung 2: Meme aus einer rechtsextreme Deutungsmuster reproduzierenden Facebook-Gruppe

